

**Elke Heidenreich:
Venedig, Geliebte des Auges**

Rezension – Von Dr. Viktoria Adam, Bremen

Die norditalienische Stadt Venedig erweist sich nicht nur als Magnet für ca. 30 Millionen Tourist:innen jährlich, sondern auch als Verkaufsschlager auf dem Buchmarkt. 20.000 allein deutschsprachige Titel über die Lagunenstadt finden sich bei einer entsprechenden Suche im Internet, schreibt Elke Heidenreich, die Gastgeberin des Corso-Bandes „Venedig, Geliebte des Auges“. Damit bemüht sie den Topos der viel besuchten und viel gerühmten Serenissima (wie die Italiener:innen Venedig liebevoll nennen), den Goethe bereits 1786 folgendermaßen in Worte fasste: „Von Venedig ist alles gesagt und gedruckt, was man sagen kann.“

Wendet sich ein:e Lesende:r in einer Winternacht trotz dieser negativen Prognose der Lektüre des Corso-Bandes zu, so fällt zunächst die detailreiche, ansprechende und niveauvolle Gestaltung des DINA 4-großen (Bild-)Bandes auf. Neben beeindruckenden Fotografien vereint das Magazin in Buchform literarische und journalistische Texte, die dazu anregen, Venedig lesend mit allen Sinnen zu erkunden, und die Vorfreude wecken auf die nächste Reise in die Lagunenstadt.

Elke Heidenreich präsentiert die Serenissima in ihrem Beitrag „Venedig – schöne Stille“ als Stadt der Musik. Eindrucksvoll führt sie aus, wie allgegenwärtig Musik in Venedig ist, sei es auf den Spuren von Künstler:innen vergangener Zeiten, sei es in den Arien der Opern, die in Venedig uraufgeführt wurden, sei es in den Schritten der Menschen, die über Brücken eilen, sei es in den Rufen der Möwen und der *gondolieri* oder dem Rauschen der Wellen. Ganz gleich, welche Geräusche ertönen, auf Moll gestimmt ist nach Heidenreichs Auffassung diese „Stadt für die Ohren“ (7). Den:Die Leser:in laden diese Beobachtungen dazu ein, sich zu fragen: Welche Geräusche werden bei der nächsten Reise in Venedig wohl zu hören sein? Wird die Stadt in Moll oder doch in Dur erklingen?

Von einer geheimnisvollen Begegnung erzählt Herbert Rosendorfer, dessen Alter Ego in der Dominikuskapelle auf einen gewissen Gulden trifft. Dieser führt ihn durch ein verwünschtes Tor zu einem geheimen Treffen, bei dem illustre Gäste maskiert in die Rollen verstorbener Künstler:innen und Politiker:innen schlüpfen. Die verzauberte Atmosphäre des Textes ruft dem:r Lesenden zu, sich zu fragen: Welchen Menschen werde ich beim nächsten Besuch in Venedig begegnen? Welche Türen werden sich wohl vor mir öffnen?

Ein Textauszug von Joseph Brodsky und die stimmungsvollen Fotografien von Alexander Mertsch stellen eine Hommage an den Nebel dar, der Venedig gerade im Herbst und Winter halb verhüllt, halb in Szene setzt und die Fragen aufwirft: Welche Plätze und Gebäude der Lagunenstadt sind beim nächsten Besuch zu sehen, welche in Nebelschwaden verhüllt? Wo wird das Sehen einem Vorwärtstasten weichen?

In ihrem Essay „Das Wesentliche ist schon passiert“ nimmt Julia Schoch Bezug auf das bereits sprichwörtlich gewordene Versinken Venedigs, reflektiert kritisch die Rolle der Tourist:innen und berichtet von einer tief empfundenen Melancholie angesichts des zunehmenden Verschwindens der Lagunenstadt. Dieser Text raunt der:m Leser:in zu: Welche Gefühle werden einen wohl bei der nächsten Reise nach Venedig durchströmen? Wird es freudiges Staunen sein angesichts der Schönheit der Stadt oder schwermütige Trauer über ihren fortschreitenden Zerfall?

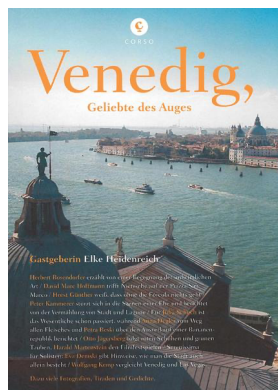
Helge Timmerberg stellt die spannende These auf, die Schönheit Venedigs sei „nur als Paar begehbar“ (143) und mache „Alleinreisende kreuzunglücklich“ (Ebd.). Eva Demski hingegen gibt Tipps, wie man gerade alleine eine Woche genussvoll in der Lagunenstadt verbringen kann. Dazu empfiehlt sie beispielsweise, sich auch als Tourist:in Routinen zu schaffen und so eine alltägliche Verbundenheit mit der Stadt und ihren Bewohner:innen

zu kreieren. Es stellt sich die Frage: Wird die nächste Reise in die Serenissima alleine oder in Begleitung stattfinden?

Über den Geruch Venedigs schreibt Rainer Groothuis, die Stadt dufte „nach den Küssen der Fische und dem Liebesleben der Muscheln“ (145). Wie nur, fragt sich der:die Lesende:r, werden beim nächsten Venedigaufenthalt die Liebkosungen der Meeresbewohner duften?

Dem Geschmack venezianischer Speisen spürt Anna Dengler nach, wenn sie einleitend zu ihren kulturhistorischen Ausführungen erläutert, warum der Maler Vittore Carpaccio zum Namenspatron des Fleischgerichts wurde. So möchte man wissen: Welche Geschmacksknospen wird das nächste Carpaccio in einem venezianischen Restaurant anregen?

Wie aus dieser und den anderen Fragen hervorgeht, präsentiert der Corso-Band Venedig nicht nur als „Geliebte des Auges“, sondern auch des Ohres, der Nase, des Mundes, der Finger und des Herzens. In den facettenreichen Texten und Bildern wird veranschaulicht, dass es sich lohnt, einmal mehr über die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt nachzudenken, dass Schönheit vergänglich ist und doch nie vergeht, dass die Magie der Serenissima einzigartig ist, dass man bei jedem Besuch in Venedig etwas Neues entdecken kann. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Reiseeinschränkungen eignet sich der Corso-Band hervorragend dazu, die Seele zu wärmen, denn das Buch ermöglicht es, sich vom heimischen Sofa aus in der Fantasie auf den Weg nach Venedig zu machen und auf alten und doch neuen Pfaden durch die Lagunenstadt zu wandeln. Gut, dass auch nach 1786 noch etwas über Venedig gesagt und gedruckt worden ist.



Ausgabe:

Elke Heidenreich: Venedig, Geliebte des Auges. 2. Auflage.
Wiesbaden: Corso 2015.
ISBN: 9783737407144